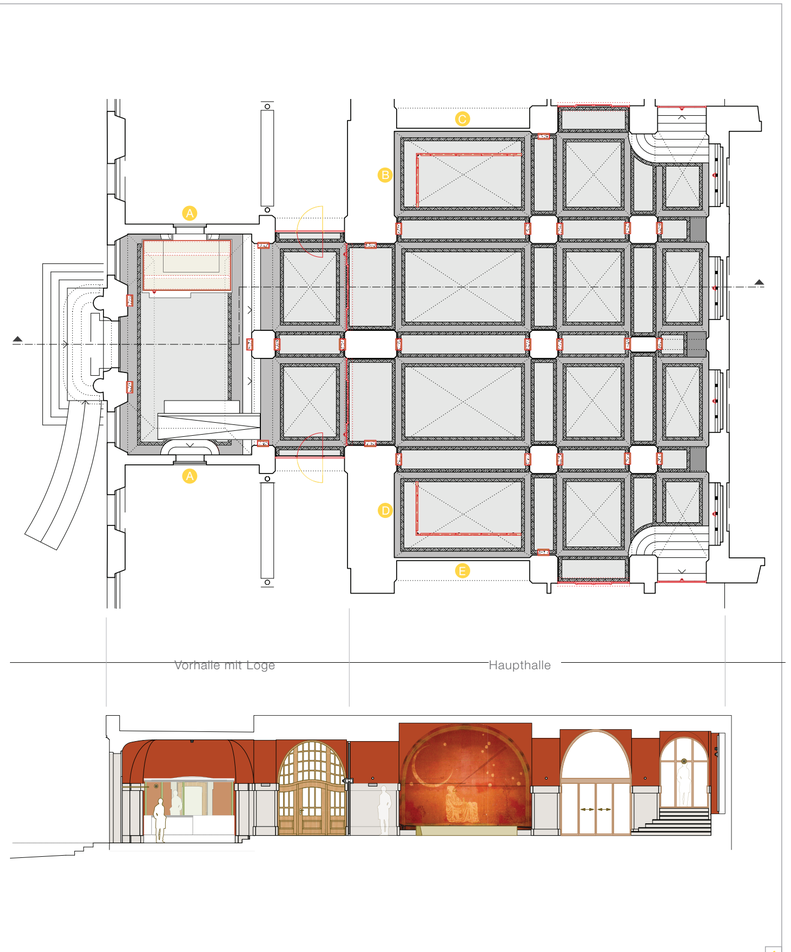
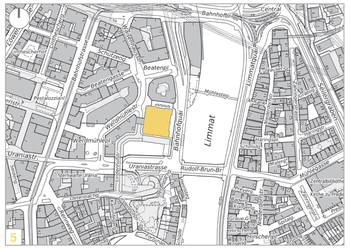
4 Grundriss und Längsschnitt mit Hallenansicht Süden Mst 1:160

A Winzerinnen
B Magier
C Astronom
D Zimmerleute
E Steinhauer



5 Situationsplan



6 Eingangshalle ca. 1920
Foto: Wolf Bender, Baugeschichtliches Archiv Zürich

7 Motiv mit Zimmerleuten

Titelbild: Haupthalle mit Motiv Astronom

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten

N 02.2019

AMTSHAUS I

GIACOMETTIHALLE

Zürich-Altstadt

Instandsetzung, Restaurierung März 2019

Objekt
Amtshaus I, Giacomettihalle, Bahnhofquai 3, 8021 Zürich

Projektorganisation

Eigentümerin	Immobilien Stadt Zürich, Fred Haller
Vertreten durch	Stadt Zürich, Amt für Hochbauten, Katharina Franken, Marcel Kess Alexander Ritter
Architektur / Bauleitung	Losinger Architekten, Zürich
Lichtplanung	mati Lichtgestaltung AG, Adliswil
Sonderleuchten	Daniel Kübler, Lichtgestaltung, Zürich
Restaurierung Gemälde	aaf Restaurierungen GmbH, Meilen
Restaurierung Steinarbeiten	TH-Conservations, Weinfelden

Termine

Planerwahl	Oktober 2014
Stadtratsbeschluss	Juni 2016
Baubeginn	September 2016
Bauende	März 2019

Raumprogramm
Restaurierung Wand- und Deckengemälde,
Sanierung Flachdach,
Ersatz Beleuchtung und Metallabschlüsse,
sicherheitstechnische Nachrüstung von Loge und Halle

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

NGF (Vorhalle und Haupthalle)	m²	300

Erstellungskosten BKP 1-9 inkl. MwSt.

1	Vorbereitungsarbeiten	CHF	19 000
2	Gebäude	CHF	1 596 000
5	Nebenkosten	CHF	155 000
	Erstellungskosten BKP 1-9 (ohne Prov.)	**CHF**	**1 770 000**

Gebäudekosten BKP 2 inkl. MwSt.

21	Rohbau 1	CHF	42 000
22	Rohbau 2	CHF	89 000
23	Elektroanlagen	CHF	164 000
24	Lüftungsanlage	CHF	54 000
27	Ausbau 1	CHF	653 000
28	Ausbau 2	CHF	251 000
29	Honorare (nur für BKP 2)	CHF	343 000
	Gebäudekosten	**CHF**	**1 596 000**

Kostenstand

Kostenstand	01.04.2017
Datum der Prognose	01.02.2019

Bei der jüngsten Instandsetzung der Eingangshalle im Amtshaus I wurde den veränderten Sicherheitsanforderungen der Stadtpolizei Zürich ebenso Rechnung getragen wie der hohen Schutzwürdigkeit der Decken- und Wandmalerei von Augusto Giacometti. Dank einer neuen Beleuchtung kommt diese nun optimal zur Geltung.

Herausgeberin: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten | Redaktion: Franziska Martin/Anette Höller (AHB) | Layout: Gabriella Cristaldi (AHB) | Gestaltungskonzept: blink design, Zürich | Druck: LITHOP Electronic Media AG, Zürich | Auflage: 1 000 Exemplare gedruckt auf Munken Lynx, FSC | Bezugsquelle: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten, Lindenhofstrasse 21, 8021 Zürich, www.stadt-zuerich.ch | Zürich, Mai 2019

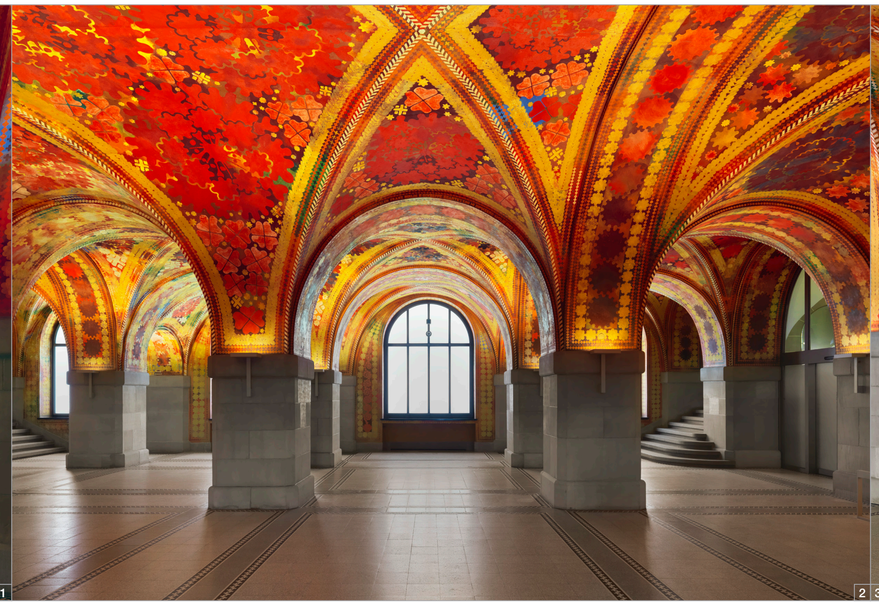
GIACOMETTIHALLE

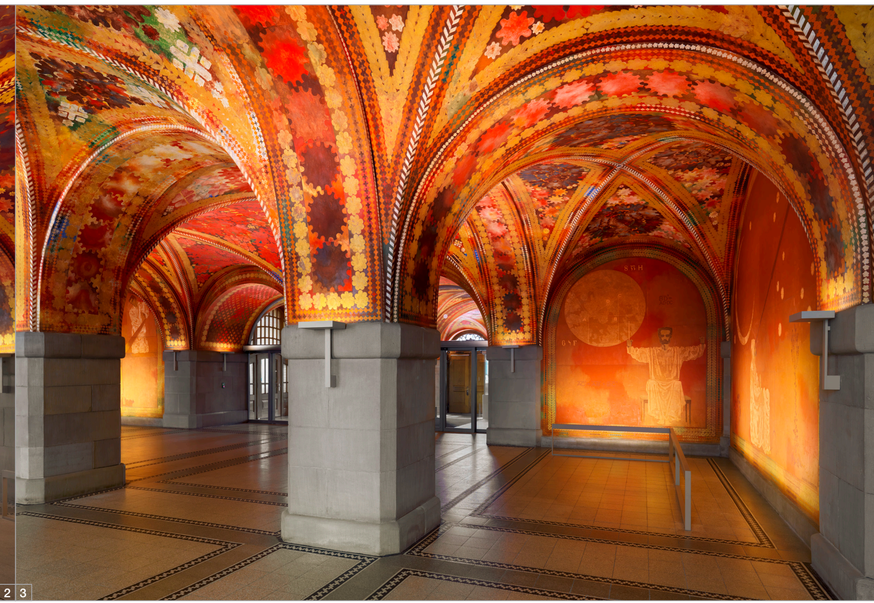
Zürich-Altstadt

1 Motiv mit Steinhauern

2 Haupthalle

3 Motive mit Magier





Mit dem Fresko von Augusto Giacometti (1877-1947) beherbergt die Regionalwache City der Zürcher Stadtpolizei eines der grössten und bedeutendsten Kunstwerke der Stadt. Es ist das Ergebnis eines 1921 veranstalteten Wettbewerbs zur Ausmalung der Eingangshalle des neu in Betrieb genommenen Amtshauses I. Das barock-klassizistische Gebäude von Gaetano Matteo Pisoni war bis 1911 das städtische Waisenhaus gewesen und wurde von Gustav Gull in den zu beiden Seiten der Uraniastrasse errichteten Amtshaus-Komplex integriert. Zwischen 1922 und 1925 sind die Malereien in der Vor- und Haupthalle entstanden, die neben dem Deckengewölbe sechs Wände umfassen. Von der Ausmalung der neuen Eingangshalle versprach man sich eine Aufhellung dieses Raums, der einst zum Kellergeschoss gehört hatte und schlecht belichtet war. Als Gehilfen standen Augusto Giacometti Franz Riklin, Jakob Gubler und Giuseppe Scartezzini zur Seite.

Die «Blüemlihalle», wie der ausgemalte Raum im Volksmund genannt wird, hat schon verschiedene Restaurierungen hinter sich. Die erste erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg, während dem sie als Lagerraum diente und die Malereien so stark beschädigt wurden, dass sie Giacometti als verloren betrachtete. Das grösste Problem dieses Freskos liegt aber weniger an schädlichen Fremdeinwirkungen als an der uneinheitlichen Technik, mit der es appliziert wurde. Nur ein kleiner Teil ist tatsächlich al fresco bzw. auf frischem Putz gemalt. Weil sowohl die Maurer als auch Giacomettis Gehilfen zu wenig Erfahrung mit dieser Technik hatten und viel langsamer als erwartet vorwärtskamen, wechselte man immer wieder unbedacht zur Secco-Technik. Diese erlaubt das Malen auf trockenem Putz, wo die Farbschichten aber weniger gut haften. Die 1948 von Scartezzini ausgeführte Restaurierung erwies sich bald als stümperhaft und kontraproduktiv. Zwischen 1985 und 1990 wurde die Giacomettihalle erneut einer umfassenden Renovierung unterzogen. Da man die Feuchtigkeit und die Klimaschwankungen als Ursache der meisten Schäden an der Malerei erkannt hatte, war der Einbau einer Klimaanlage zentral. Die damals installierte Klimatechnik funktioniert bis heute und musste nur leicht angepasst werden.

Die im Frühling 2019 abgeschlossene Instandsetzung unter der Leitung von Nicola Losinger ist die bislang umfassendste. Zur langfristigen Erhaltung und besseren Präsentation der Gemälde im Amtshaus I kamen neue Anforderungen des hier untergebrachten Sicherheitsdepartements hinzu. Zwischen der Haupt- und der Vorhalle wurden Glas-Metallkonstruktionen mit neuesten Sicherheitsstandards eingebaut und die historischen hölzernen Türen entsprechend nachgerüstet. Bei der Restaurierung des Freskos durch das Atelier Andreas Franz zeigte sich, dass bei den vorangegangenen Eingriffen eine Kunstharzschicht aufgetragen worden war, die nun wie eine unablösbare Haut auf der Farbe klebt. Diese Kunsharzschicht bildet einen Schleier oder bei dickerem Auftrag eine sogenannte Krepierung, was eine Trübung der Farben zur Folge hat. Die verschmutzte Oberfläche kann nicht mehr gänzlich gereinigt, sondern lediglich von oberflächlichem Schmutz befreit werden. Eine Sicherung der Malschicht ist nur noch durch lokale Unterspritzung möglich. Weil nicht flächig gearbeitet werden kann, haben die Restauratoren empfohlen, jährlich Teilbereiche dieser fragilen Malereien zu kontrollieren und bei Bedarf zu sichern.

Eine Massnahme, die wesentlich zur besseren Wirkung der Malerei beiträgt, ist die neue Beleuchtung. Die postmodernistischen Fackelleuchten mit dem Halogenlicht, welches konservatorisch bedenklich war und ausserdem zu stark fokussierte, wurde durch eine Beleuchtung mit neuster LED-Technik ersetzt. In diesem diskreten und gleichmässig gestreuten Licht kommt der einzigartige Farbraum ausgezeichnet zur Geltung.

Augusto Giacometti hatte für seine Deckenmalerei Gold vorgesehen, musste aus Kostengründen aber darauf verzichten, was er später bereute. Gleichwohl erlangte seine von Rot-Orange-Tönen dominierte Malerei eine Leuchtkraft von geradezu sakralem Charakter. Dass sie einen nicht einschüchtert, sondern warm umfängt, liegt auch an der sanft wogenden, samtig wirkenden Oberflächenstruktur. Sie ist rein ornamental und lebt vom Zusammenspiel geometrischer Muster, die bald einer strengen Reihung gehorchen, bald frei flottieren.

Der in Stampa geborene Bergeller, dessen steile Karriere mit diesem Grossauftrag begann, hatte sich schon um die Jahrhundertwende in Paris soweit vom Gegenständlichen gelöst, dass er heute als Pionier der Abstraktion gefeiert wird. Die sechs Wandbilder, die er alleine und in der al fresco-Technik ausführte, nehmen den Grundton der Deckenmalerei auf, setzen sich in ihrer Zeichenhaftigkeit aber von deren üppiger Dekoration angenehm ab. In unbestimmten, nur durch einige signifikante Details charakterisierten Räumen erscheinen die weitgehend flächig gemalten, hellen Figuren wie flüchtige Schemen. Die Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, die Winzerinnen und Schnitterinnen stehen für das Handwerk im Raum Zürich, während der Astronom mit seinem Fernrohr und der Magier, der auf den Lehrsatz des Pythagoras verweist, die Welt des Geistes und der Wissenschaft vertreten. Giacometti gehörte seit 1919 der Zürcher Loge Modestia cum Libertate an. Offensichtlich sind seine Gestalten nicht allein dem Jugendstil, sondern auch wesentlich der Freimaurerei verpflichtet.

Text: Caroline Kesser, Zürich
Fotos: Stefan Altenburger, Zürich